Bezugspreise: für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50 Mark, vierteljährlich 22.50 Mk., durch die Post monatl. 9.25 Mk., vierteljährl. 24.75 Mk. einschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1103 u. 1133. der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise: Die 5 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Markt 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 22815.

Nr. 428. Halle, Dienstag, den 13. September 1921. **Einzelpreis 30 Pfg.**

Die Wendung in Bayern.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Kahr und des Justizministers Dr. Roth ist zwar noch nicht endgültig. Die Entscheidung liegt selbstverständlich beim Plenum des bayerischen Landtags, aber man darf doch schon heute sagen, daß die deutschnationalen Bemühungen um die schließliche Erhaltung ihrer Schützlinge vergeblich sein wird. Indem Herr v. Kahr in letzter Stunde eine bedenkliche Zweideutigkeit in den Beschluß des ständigen Ausschusses hineinzubringen versuchte, hatte er sich endgültig zu weit vorgewagt, und seine Drohung mit dem Rücktritt ist im Landtagsausschuß selbst von der bayerischen Volkspartei nicht beachtet worden. Der Verlauf der Dinge in München beweist, wie ernsthaft es im Grunde den Bayern und besonders den bayerischen Demokraten um die Einheit des Reiches zu tun ist. Wo eine solche Gesinnung herrscht, muß sich der Weg der Verständigung finden lassen. Und die Reichstagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei wird dabei den Bayern alle denkbare Hilfe zuteil werden lassen.

Man muß sich nur einmal vergegenwärtigen, worum der Streit eigentlich ging. In dem Ueberwachungsausschuß des Reichstages hat gestern der Abg. Prof. Beyerle von der Bayerischen Volkspartei in sehr sachlichen und ruhigen Darlegungen den Standpunkt vertreten, daß es sich um die Frage handle, ob Bayern noch seine eigene Polizeihoheit habe oder nicht. Dem ist schon der Abg. Erkelenz entgegengetreten. Niemand will die bayerischen Rechte beeinträchtigen. Zu der Auffassung Beyerles kann man nur kommen, wenn man alles Vorangegangene und besonders das politische Verhalten der Kahr und Pöhner auch in der jetzigen Angelegenheit übersieht und sich nur an die juristische Formel klammert. Im Grunde handelt es sich darum, ob Bayern für sich das Ausnahmerecht haben soll, die Politik der Reichsregierung, ja selbst ihre Außenpolitik einfach zu durchkreuzen. Man braucht sich nur an die Vorgänge bei der Einwohnerwehrfrage zu erinnern, um die Richtigkeit dieser Fragestellung einzusehen. Gewiß liegt es dem bayerischen Volke selbst fern, die Politik der Reichsregierung zu durchkreuzen und damit überhaupt jede Reichspolitik unmöglich zu machen. Aber es wird unter dem Scheine, daß es sich um die Erhaltung der bayerischen Selbständigkeit handle, ein Kampf geführt, der die Reichspolitik sabotiert.

Und welchen Zweck hat dieser Kampf? Man muß sich immer wieder vergegenwärtigen, daß Bayern der einzige Staat ist, in dem die Deutschnationalen in der Regierung sitzen. Man muß sich vor Augen halten, daß die bayerischen Deutschnationalen gedeckt und geschoben werden durch eine preußisch-junkerliche Clique, die am Starnberger See und Ammersee ihre von der deutschen Republik bezahlten Pensionen verzehren und daneben aus allerlei anderen dunklen Quellen Zuflüsse an Geld erhalten. Man muß sich vergegenwärtigen, daß das Ziel dieses Flügels der bisherigen bayerischen Regierungskoalition kein anderes ist, als das, das republikanische Reich lahmzulegen, um von Bayern aus die Reichsrepublik aus den Angeln zu heben.

In dieser Richtung haben wir leider allzuschlimme Erfahrungen gemacht. Und hier muß Klarheit geschaffen werden. Das aber ist eine höchst eigene Aufgabe des bayerischen Volkes selber. Von Reichswegen kann man nichts anderes tun, als den Kern der ganzen Frage vor aller Augen klar herauszuschälen und dabei jede Gelegenheit zu ergreifen, über die anderen, fälschlich in den Vordergrund geschobenen Zuständigkeitsfragen sich zu verständigen. Würde das Reich eine andere Politik machen, erlaubte es den bayerisch-preußischen Junkern, den Kylander und Genossen, sich in jedem Falle es immer noch einmal zu überlegen, ob sie der Reichspolitik folgen wollen oder nicht, so müßte sich in Deutschland jener gefährliche Partikularismus entwickeln, der noch immer in der Geschichte Deutschlands wahrer Feind war. Man lese, was darüber ein so weit rechts stehender Mann, wie Fürst Bülow in seinem bekannten Buche geschrieben hat. Der alte Hohenlohe, ein Mann, der selber einmal bayerischer Ministerpräsident gewesen war und dann zum Reichskanzler und preußischen Ministerpräsidenten avancierte, drückte es in seinen Tagebuchnotizen drastisch aus: die Junker pfeifen auf das Reich. Sie haben sich nur zeitweise mit dem Reiche ausgesöhnt, als sie die Sicherheit hatten, daß das Reich in ihrem Sinne geleitet werde. Nun diese Voraussetzung weggefallen ist, wenden sie sich in Taten und Worten gegen das Reich, auch wenn sie sich fälschlicher- und unberechtigterweise deutschnational nennen. Wir sind sicher, daß sie, wenn dieser Kern des Streites erkannt wird, in Bayern nur wenig Gefolgschaft und gewiß nicht bei den Demokraten Hilfe finden werden. Nach dem Rücktritt Kahrs sollte in Bayern die Bahn frei sein für eine Regierungskoalition, die gewiß über die bayerischen Rechte, aber auch über die Einheit und Geschlossenheit des Reiches wacht.

Die Reichsregierung verhandelt weiter mit Bayern.

Wie das B. T. mitteilt, hat man in parlamentarischen Kreisen die Auffassung, daß die Reichsregierung nach wie vor zu Verhandlungen mit Bayern bereit ist. Der Rücktritt des bayerischen Gesamtkabinetts wird in maßgebenden parlamentarischen Kreisen als rein formaler Akt bezeichnet, der im Wortlaut der bayerischen Verfassung begründet liege. Da die ganze Lage noch ungeklärt ist, hat sich auch das Reichskabinett, wie die Blätter melden, in seiner gestrigen Sitzung noch nicht mit der bayerischen Frage beschäftigt. Die Reichsregierung will vielmehr erst noch weitere Meldungen aus Bayern abwarten.

Nach einer Münchener Meldung des B. T. ist die bayerische Antwort in der vom Landtagsausschuß beschlossenen Fassung gestern nach Berlin abgegangen. Von der abermaligen Entsendung einer Abordnung wurde abgesehen und die Erledigung auf den geschäftsmäßigen Weg (Gesandter v. Preger und Abg. Beyerlein) verwiesen.

*

Zum Rücktritt des Ministeriums Kahr schreibt die Bayerische Staatszeitung: Das Vertrauen, mit den die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung zu Kahr steht, ist durch den Verlauf, den die Verhandlungen über die Beseitigung des Ausnahmezustandes genommen haben, nicht im mindesten erschüttert worden. Als Regierung der Beruhigung, der Ordnung, der Wiedererrichtung der Staatsautorität und des Wiederaufbaues hat das Ministerium Kahr sich derart bewährt, daß sein Entschluß, so durchaus folgerichtig und unvermeidbar er nun einmal durch den Rücktritt des Ministerpräsidenten war, ebenso bedauert werden muß, wie der Entschluß des Ministerpräsidenten selbst. Das weitere steht nun beim Landtag, über dessen Zusammenberufung bis zur Stunde noch nichts bekannt ist.

Zum Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Kahr schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten": Die politische Spannung der letzten Tage hat zu einer Entspannung gedrängt. Die Entladung ist in einer Form erfolgt, die im Interesse des Landes im gegenwärtigen Augenblick nur aufs tiefste bedauert werden kann. Das Blatt hebt die großen Verdienste Kahrs um das bayerische Volk hervor.

Der „Bayerische Kurier" schreibt u. a.: Die Kunde vom Rücktritt Kahrs wird im ganzen Lande tiefe Erregung, aufrichtigen Schmerz und Trauer hervorrufen. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Kahr sich in letzter Stunde zu dem großen Opfer durchringen möge, auch fernerhin dem Lande seine Dienste zur Verfügung zu stellen.

Zur Abstimmung des ständigen Landtagsausschusses schreibt die „München-Augsburger Abendzeitung", sie könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Mehrheit sich der geschichtlichen Bedeutung des Augenblicks nicht bewußt war. Die Koalition habe nunmehr zu bestehen aufgehört. Der Sturz des Ministerpräsidenten habe alle Revolutionäre aufs neue stark gemacht.

In der sozialdemokratischen „Münchener Post" wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Ziel des Kampfes — die Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes und die Sicherung der demokratischen Republik — mit dem Sturz der Kahr-Regierung allein noch nicht erreicht ist. Die Arbeiter werden aufgefordert, sich in höchster Bereitschaft zu halten, solange die Rechtsputschisten ungehindert ihr gefährliches Spiel treiben.

Wilder Angestelltenstreik.

In Berlin lagen gestern wieder einmal die Straßenbahnen still, und das gesamte Wirtschaftsleben, soweit es von der kommunalisierten Elektrizität abhängig ist, stockte. Die Angestellten, Beamten und Geschäftsleute mußten im strömenden Regen zu Fuß gehen, sofern es ihnen nicht gelang, auf den anderen, überfüllten Verkehrsmitteln ein Plätzchen zu erhaschen. Daher waren in den Elektrizitätswerken die Arbeiter vollzählig zur Stelle. Der Streik beschränkte sich auf die Angestellten mit Einschluß der Werkmeister. Der Berliner Magistrat hat gewiß in hohem Maße kurzsichtig gehandelt. Die Festangestellten der städtischen Werke standen in einem Tarifvertrag mit dem Magistrat. Dieser Vertrag wurde auf Betreiben eines Teils der Festangestellten vom Magistrat gekündigt, der größere Teil erhob gegen die Kündigung Einspruch und der Schiedsspruch des Groß-Berliner Schlichtungsausschusses entschied zu Gunsten dieser Angestellten. Der Demobilmachungskommissar erklärte den Schiedsspruch für verbindlich, dennoch wurde er vom Magistrat abgelehnt, und Entscheidung des Reichsarbeitsministers abzuwarten. Angünstige Rechtslage hätte die Angestellten bewegen sollen, die Entscheidung des Reichsarbeitsministers abzuwarten. Anstatt dessen hatten sie schon vorher für den Fall der weiter ablehnenden Haltung des Magistrats den Streik beschlossen. Das ist in hohem Maße zu mißbilligen, auch wenn die Angestellten darauf verweisen können, daß der Magistrat dann, wenn es sich um Arbeiterforderungen handelt, viel entgegenkommender ist.

*

Der Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter ist beigelegt, da durch die Bereitschaftserklärung des Reichsarbeitsministeriums, den Vorsitz bei den weiteren Tarifverhandlungen zu übernehmen, das Streikziel erreicht ist.

Völkerbundsversammlung.

Schutz der Minderheiten. — Die armenische Frage. — Eine Rede Léon Bourgeois. — Das Programm des Völkerbundes.

Genf, 12. Septbr. (Telegramm.) Der südafrikanische Delegierte Murray brachte in der heutigen Völkerbundversammlung zwei Entschließungen ein. Die erste bezieht sich auf den Schutz der Minderheiten und wird, wie Murray mitteilte, von dem österreichischen Delegierten Grafen Mensdorff unterstützt. Auch der Kongreß der Völkerbundvereine habe ihr beigestimmt. Um die Erfüllung der Pflichten des Völkerbundes zu gewährleisten und den Schutz der Minderheiten vollkommen zu sichern, fordert die Entschließung, daß die Versammlung den Völkerbundrat ersucht, eine ständige Kommission zu ernennen. Die Kommission hat die dem Völkerbund zugestellten Klagen entgegenzunehmen und einen Bericht auszuarbeiten. Die Minderheitsfrage betrifft vor allem einen Teil der neugebildeten Staaten, die allgemein den aufrichtigen Wunsch haben, die Minderheiten zu schützen. Der Völkerbund müßte aber eine Organisation schaffen, um mit den betreffenden Staaten zur Beruhigung der Minderheiten zusammenzuarbeiten. Im übrigen sei eine Veröffentlichung der Klagen der Minderheiten sehr gefährlich, solange die Berechtigung dieser Klage nicht nachgewiesen sei. Deshalb sei eine Organisation zur Untersuchung an Ort und Stelle notwendig, was auch im Interesse des Friedens und der Aufrechterhaltung der Verwaltung liege.

Die zweite Entschließung gilt der armenischen Frage. Man stehe vor neuen Ereignissen, und der Oberste Rat müsse vielleicht bald eine Revision des Friedens von Sevres ins Auge fassen. Im letzten März habe der Oberste Rat die Bedingungen zur Wiederherstellung des Friedens zwischen der Türkei und Griechenland aufgestellt. Diese Bedingungen bezögen sich u. a. auf die Gründung eines nationalen Heimatsstaates für die türkischen Armenier, dessen Grenze nunmehr vom Völkerbund aufgestellt werden solle. Die Versammlung überwies die Prüfung dieser Frage der 6. Kommission (politische Angelegenheiten).

Dann hielt Léon Bourgeois in der heutigen Völkerbundversammlung, von der Versammlung lebhaft begrüßt, seine erste Rede. Zu den Einwänden, die von verschiedenen Rednern gegen die Tätigkeit des Rates erhoben worden waren, erklärte Bourgeois, daß er in seiner Eigenschaft als Ratsmitglied jede Kritik nur begrüßen könne, weil sie die Tätigkeit des Rates anrege und fördere. Dagegen könne er mit gewissen Vorwürfen gegen das Sekretariat nicht einverstanden sein, dessen Tätigkeit Bourgeois wegen seiner großen Unparteilichkeit rühmte. Hierauf warf Bourgeois die Frage auf, welches die gegenwärtige Lage des Völkerbundes sei, zu welchen Befürchtungen sie Anlaß gebe, und welche Hoffnungen vorhanden seien. Der Völkerbund habe unter den nationalen Vorurteilen zu leiden. Auch die Washingtoner Konferenz könne keine Ursache zur Beunruhigung für den Völkerbund sein. Trotz aller falschen Gerüchte, die herumschwirrten, vor allem in der Presse, dürfe man Vertrauen haben. Denn auf beiden Seiten des Ozeans sei man von den gleichen Gefühlen für den Frieden beseelt. Der Völkerbund könne sich nur beglückwünschen, wenn außerhalb seiner Kreise ebenfalls die Sache des Friedens gefördert werde. Die öffentliche Meinung sei in diesem Jahre durchaus nicht mehr so gleichgültig wie im vorigen Jahre. Das beweise auch die große Zahl von Pressevertretern aus allen Ländern. Dabei äußerte Bourgeois besonders seine Freude über die Anwesenheit vieler amerikanischer Pressevertreter. Ein Beweis für die große Autorität des Völkerbundes sei, daß Staaten, unter denen Konflikte ausgebrochen, das Urteil des Völkerbundes anriefen. Von besonderer Bedeutung sei es, daß auch Großmächte, die nur freundschaftliche Meinungsverschiedenheiten hätten, an den Völkerbund heranträten. Bourgeois wies mit beredten Worten auf diese Tatsache hin. Länder, denen alle Hilfsmittel zur Verfügung stehen, Militär, Flotte und alle erdenklichen Informationsquellen, wendeten sich an den Völkerbund, der nichts habe als sein gutes Gewissen, und zwar kämen sie zu diesem Entschluß, weil es Fragen gebe, in denen die Verantwortung der Regierungen und außenpolitische Rücksichten es als wünschenswert erscheinen ließen, die unparteiische Instanz des Völkerbundes anzurufen. Es gebe keinen schlagenderen Beweis für diese Entwicklung als den Umstand, daß man dem Völkerbund die oberschlesische Frage übergeben habe, deren Lösung die größten Nationen Europas und Asiens vergeblich versuchten. Das sei eine historische Tatsache, die die moralische Bedeutung des Völkerbundes wie auch seine Pflichten erhöhe. Er müsse in dieser Frage Erfolg haben. Es müsse ein einfacher Vorschlag vom Völkerbund ausgehen, dem sich jeder beugen könne. Bourgeois verwies auf die Notwendigkeit einer engeren Fühlungnahme des Bundes mit der öffentlichen Meinung. Vor allem müßten die Parlamente herangezogen werden, und jeder Völkerbundbelegierte, der Mitglied im Parlament sei, müsse in seinem Parlament das Interesse für den Völkerbund wecken.

Das Programm des Völkerbundes glaubt Bourgeois in kurzen Worten formulieren zu können. Errichtung einer großen juristischen Organisation, die bereits in der Schaffung eines internationalen Gerichtshofes verwirklicht sei, ferner in der Erhaltung des Friedens, wozu auch die Bemühungen des Bundes in der oberschlesischen Frage zählten und sorgsame Ueberwachung aller nationaler Konfliktsmöglichkeiten laut Art. 19 des Paktes, endlich internationale Organisation. Zur Abrüstungsfrage äußerte sich Bourgeois sehr zurückhaltend. Unter dem Beifall der Versammlung beglückwünschte Bourgeois Ador zu seiner Wahl zum Ehrenpräsidenten und schloß seine Rede mit der feierlichen Versicherung, daß der Völkerbund die politische Souveränität keines Staates antasten wolle. Er sei kein Ueberstaat, aber es gebe nichtsdestoweniger über der politischen Souveränität eine moralische, nämlich die des Rechtes. Jeder Staat müsse ein Beispiel geben, indem er sich von der Gerechtigkeit leiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210913035/fragment/page=0001

Die christlichen Gewerkschaften für Stegerwald.

Montag abend fand im städtischen Saalbau in Essen eine zahlreich besuchte Konferenz der Funktionäre der christlichen Gewerkschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebietes statt, in der der preußische Ministerpräsident Stegerwald einen Vortrag über die gegenwärtige Lage des deutschen Vaterlandes hielt. Die Konferenz hat folgende Entschließung angenommen:

Die Konferenz stellt sich einmütig auf den Boden der Darlegungen Stegerwalds und spricht ihm volles Vertrauen aus. Wer zwischen Stegerwald und den christlichen Gewerkschaften im Lande Zwietracht säen will, beißt auf Granit. Die Konferenz ist nach wie vor der Auffassung, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung die Kraft Stegerwalds dringlichst und baldigst benötigt. Sie verschließt sich aber nicht der gewaltigen Notlage, die sich aus der furchtbaren Lage unseres Volkes in der Gesamtheit ergibt. In solcher Lage erfordert das Wohl des gesamten Volkes, von dem die Arbeiterschaft den größten Teil darstellt, und die aus der wirtschaftlichen Lage sich ergebenen Gefahren, daß Stegerwald solange in seiner jetzigen Stellung verharren muß, bis die unumgänglichsten Voraussetzungen für den Wiederaufbau des deutschen Volkslebens geschaffen sind. Nur auf dieser Grundlage kann sich letzten Endes auch eine schlagkräftige Gewerkschaftsbewegung aufrechterhalten und weiter ausbreiten. Die Konferenz hofft zuversichtlich, daß die gegenwärtige Notlage baldigst überwunden werden kann.

Neue Ausschreitungen streikender Arbeiter in Siegen.

Aus Siegen, 13. Sept., wird uns telegraphiert: Unruhen, die am Freitag stattfanden, folgten am Sonnabend um 6 Uhr abends neue Ausschreitungen der streikenden Arbeiter. Die Menge erschien vor dem Rathause und in der Kölner Straße in starker Zusammenrottung und verlangte die Freilassung der tags zuvor festgenommenen Personen. Stundenlang hielt die Schupo den Angriffen der Menge stand. Als diese jedoch schließlich das Rathaus zu stürmen versuchte, gaben die Beamten Feuer. Dabei wurden ein 15jähriger Junge getötet und sieben Personen teils schwer, teils leichter verletzt. An einer anderen Stelle mußten die Schupobeamten dem Vordringen der Menge mit Handgranaten wehren.

Vorläufiges Gesamtergebnis der Thüringer Landtagswahlen.

Die Landtagswahlen in Thüringen hatten nach einer am Montag abend vorliegenden, noch nicht ganz vollständigen Zusammenstellung folgende Ergebnisse (die Ziffern der letzten Wahl sind in Klammern beigefügt):

Deutschnationale 33 000 (46 000),
Deutsche Volkspartei 106 000 (104 000),
Demokraten 33 000 (48 000),
Landbund 131 000 (136 000),
Zentrum 7000 (—),
Wirtschaftsbund des Handwerks 3000 (—),
Sozialdemokraten 130 000 (135 000),
U. S. P. 85 000 (184 000),
Kommunisten 88 000 (—).

Es stehen also insgesamt 313 000 bürgerlichen Stimmen 303 000 sozialistisch-kommunistischen Stimmen gegenüber (334 000 zu 319 000). Nach diesem Ergebnis würden die einzelnen Parteien folgende Mandatsziffern erlangen:

Deutschnationale 3 (4), Deutsche Volkspartei 9 (8), Demokraten 3 (4), Landbund 11 (11), Sozialdemokraten 11 (11), U. S. P. 7 (15) nach der Absplitterung der Kommunisten 11), Kommunisten 7 (9 bezw. 4).

Dieses Ergebnis ist noch nicht vollständig. Die noch ausstehenden Ziffern dürften die Aussichten der bürgerlichen Parteien noch verbessern. Im alten Landtag standen 27 bürgerlichen Mandaten 25 sozialistisch-kommunistische gegenüber. Wenn diese Spanne zwischen den beiden Gruppen sich nach den neuen Wahlen um ein Mandat verringern sollte (26 zu 25), dann wäre das die Schuld der Zersplitterung des Bürgertums (sechs Listen) und jener Kreise des Zentrums und des Handwerks, denen ihre Eigenbrödelei zwar selbst keinen Erfolg brachte, wohl aber das gesamte Bürgertum um einen sicheren Sitz betrog.

Einigung im Bergbau.

Aus Hannover wird berichtet: Auf der Reichskonferenz der im Bergbau tätigen freien Gewerkschaften wurde die vom Vorstand vorgelegte Entschließung, die die Zustimmung zu dem großen Lohnabkommen enthält, mit 154 gegen 71 Stimmen angenommen. Die Delegierten des Ruhrreviers stimmten fast vollständig für die Annahme, während die Opposition sich im wesentlichen aus den Mitgliedern der Außenreviere zusammensetzte.

Deutsches Reich.

Der Haftbefehl gegen Hirschfeld aufgehoben. Das Landgericht Offenburg hat den vom Amtsgericht Oberkirch gegen Oltwig v. Hirschfeld erlassenen Haftbefehl aufgehoben. Nach der Begründung des Gerichtsbeschlusses können die Tatsache des früheren Attentats des Beschuldigten, die Nähe Calmbachs vom Tatorte und den Orten, wo der Ermordete vom 1. Juli an sich aufhielt, und auch der Besuch zweier Herren, deren Aeußeres der Täterbeschreibung ähnelt, am 24. August in Calmbach den Tatverdacht nicht stützen. Für längere Abwesenheit des Beschuldigten von Calmbach während seines dortigen Aufenthaltes haben die Ermittlungen keinen genügenden Anhalt ergeben.

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verurteilte die Stettiner Strafkammer den landwirtschaftlichen Beamten Dr. Axel Oberg zu zwei Wochen Gefängnis. In der Verhandlung vertrat der frühere preußische Minister des Innern Rechtsanwalt Heine die Nebenklage des Reichspräsidenten.

Ein neues Zeitungsverbot. Die „Niedersächsische Arbeiterzeitung" in Hannover wurde wegen Artikels, in dem schwere Beschuldigungen gegen die Gewerkschaften ausgesprochen werden, vom 11. bis 19. September verboten.

Die französischen und englischen Verstärkungstruppen für Oberschlesien. Nach Blättermeldungen aus Oppeln sind die französischen und die englischen Verstärkungstruppen für Oberschlesien jetzt vollzählig dort eingetroffen. Die italienischen Verstärkungen dagegen seien bisher noch nicht nach Oberschlesien gekommen.

Auslands-Rundschau.

Eine Verschwörung gegen Konstantinopel aufgedeckt. Eine von Angora aus organisierte und unterstützte Verschwörung mit dem Ziel einer Revolution in Konstantinopel wurde von der Regierung aufgedeckt.

Griechenland und Albanien. Ein Telegramm aus Florina berichtet, daß unter den Epiroten dieser Stadt angstvolle Spannung herrsche. Sie seien entschlossen, für eine Vereinigung mit Griechenland jedes Opfer zu bringen. In Patras, Saloniki, Adrianopel, Rodosta und anderen Städten sind unter starker Beteiligung der Bevölkerung Versammlungen abgehalten worden, in denen an die Regierung die Aufforderung gerichtet wurde, gegen die Albanesen mit bewaffneter Macht einzugreifen.

Die Sowjetregierung verkündet den Kriegszustand an der rumänischen Grenze. Nach einer Havasmeldung aus Riga hat die Sowjetregierung in Bessarabien an der rumänischen Grenze den Kriegszustand verkündet.

Sport der „Saale-Zeitung".

Hallescher Schwimmverein von 1902.

Bei dem nationalen Wettschwimmen in Nordhausen am letzten Sonntag errang Johannes Teller in der kurzen Strecke über 60 Meter für alte Herren den 1. Preis in 43½ Sek. Willy Schmidt wurde im Jugendschwimmen guter Zweiter in 41 Sek. über die gleiche Strecke. Der Meldeschluß zu dem nationalen Wettschwimmen am 25. September hat ein geradezu glänzendes Ergebnis gebracht. 45 Vereine aus allen Teilen Deutschlands haben 271 Meldungen abgegeben. Alles, was in der Schwimmwelt einen Namen von Klang hat, ist vertreten. Nicht nur Mitteldeutschland wird am Start erscheinen, sondern auch Wettkämpfer aus Hamburg, Zierlohn und Breslau. Auch Berlin hat zahlreich gemeldet. Halle wird Mühe haben, sich dieses Ansturmes zu erwehren. Zum ersten Male starten auch die übrigen hallischen Vereine als V. f. L., K. T. V. und Saale-Halle.

Die Europa-Meisterschaften im Rudern

die am Sonntag unter Ausschluß der Mittelmächte in Amsterdam vor sich gingen, brachten folgende Ergebnisse: Einer: Sieger Holland (Eyken); Zweier o. St.: Sieger Holland; Zweier m. St.: Sieger Belgien; Vierer: Sieger Schweiz; Achter: Sieger Schweiz.

Tennisklub Blau-Weiß Sieger im Medem-Pokal. Das am Sonntag im Rahmen des Internationalen Wiesbadener Tennisturniers stattgefundene Schlußspiel um den Medem-Pokal wurde erwartungsgemäß von dem Tennis-Turnierklub Blau-Weiß-Berlin mit 5:4 Spielen gegen den Leipziger Sport Club gewonnen, der in der Vorschlußrunde V. f. R. Mannheim geschlagen hatte.

Im Deutschen Saint Leger, der mit 140 000 Mark ausgestatteten, über 2 800 Meter führenden Dreijährigen-Prüfung am Donnerstag im Grunewald, gelten folgende Pferde als voraussichtliche Starter: Axenstein oder Geiser (Kaiser), Chrysolith (G. Janek), König Midas (Gentsch), Ordensjäger (Olejnik), Omen (Dänek), Ossian (O. Schmidt). Alle Pferde laufen unter dem gleichen Gewicht von 56 Kilogramm.

Vermischtes.

Klantes Zusammenbruch.

200 Millionen im Rachen der Konzerne verschwunden.

Mit der schon gemeldeten Verhaftung Max Klantes ist die Herrlichkeit der Wettkonzerne, sind die großzügigen Pläne des Herrn Klante, der Riesenbetrug und der Millionenschwindel zu Ende. Es sind nach oberflächlicher Schätzung mit dem Wettkonzernschwindel ungefähr 200 Millionen verpufft und verschleudert worden.

Es haben sich in den letzten Tagen sehr turbulente Szenen in der Berliner Generalvertretung abgespielt. Viele Leute kamen aus Sachsen herübergereist, um, ähnlich wie beim Zusammenbruch des Köhn-Konzerns, persönlich zu retten, was noch zu retten war. Die Leute haben oft ihr letztes Geld für die Reise ausgegeben und mußten dann noch abgeschoben werden, nur um sie wieder in ihre Heimat zu bringen. Nur um den Skandal nicht noch größer zu machen, wurden ihnen unter der Hand Summen zugewandt, die ihnen die Heimreise ermöglichen sollten. Seit Montag sind die Klanteschen Räume polizeilich geschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat ihre Hand darauf gelegt, und vorläufig wird niemand einen Pfennig ausgezahlt bekommen.

6 Personen bei einem Autozusammenstoß getötet. Auf der Eisenbahnstrecke Godesberg—Remagen fuhr laut B. T. ein amerikanisches Auto gegen den Eilzug Dortmund-Frankfurt/M. Das Auto wurde völlig zertrümmert und sämtliche/ sechs Insassen getötet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Martin Feuchtwanger; für den Anzeigenteil: K. Krinke. Verlag und Druck: Saale-Zeitung, G. m. b. H.

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung": Mittwoch, den 14. September. Inhalt: Geschmückt mit Leichtsinns bunten Bändern. Roman von Fred Nelins. — Am Grabe Storms. Gedicht von Hans Bethge. — Dantes Leben. Von Dr. Christian Rodegg. — Francesca und Paolo. Von Dante. — Dante und Heinrich VII. Von Dr. Ernst Albrecht. — Schach.

Der übertrumpfte Reinhardt.

Ein Brief vom Land.

Von

Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

(Nachdruck verboten.)

Wir haben im Garten ein kleines Naturtheater. Es ist versteckt zwischen hohen Bäumen und seine Kulissen aus Buchenhecken, sein hoher Hintergrund aus Haselnuß umschließen eine grüne Welt für sich, in die von außen nur Laute der Natur und des Ackerbaues dringen .. wie eine ferne Begleitmusik des Lebens. In Friedenszeit gepflanzt war es gedacht, zierlichem Schäferspiel in Freundeskreis den Schauplatz zu bieten, eleganten Harmlosigkeiten eines kultivierten Lebens, und manches jüngere Mitglied wirklicher Bühnen freute sich darauf, mit Liebhabern nach Art von Alt-Weimars künstlerischer Offenbarung zierlich die Pastorale aufleben zu lassen. Das ist nun anders geworden.

Im grimmen Wechsel der Zeiten hat sich der feine Luxus einer gewählten und künstlerisch gestimmten Geselligkeit verflüchtigt. Teils fehlt die Lust, teils die äußere Möglichkeit, Einstgeplantes zur Ausführung zu bringen und ernste Arbeit löst manche Tätigkeit ab, die früher um heitere Zerstreuung bemüht war.

Aber das wahrhaft Aesthetische, das durchaus Freundliche setzt sich immer durch und die grünen Hecken des kleinen Theaters wollten nicht umsonst mit scharfgeschnittener Silhuette in die Natur machen. Junges Volk trieb zwischen ihnen sein Wesen, die Kinder der Dorfschule führten „Hänsel und Gretel" zur eigenen Belustigung und zur Freude der Erwachsenen auf. Bei solcher Gelegenheit kann man sehen, was ein tüchtiger Lehrer mit seinen Kindern zustandbringt, wenn er Lust und Liebe hat zu seinem Beruf und man könnte an solche kleine Aufführung manchen Gedanken knüpfen über die Wichtigkeit des Lehrers im Volk und über die Art, die Stunden der Muße mit Geschick auszufüllen.

Kunst kann bescheiden sein wie das Veilchen und leuchtend wie die Rose im Garten, sie kann als Beruf zum höchsten führen und kann als unschuldige Liebhaberei in die einfachste Menschenseele einen Keim zum Schönen pflanzen, der durch das ganze Leben gute Früchte trägt. So vermag ein Liebhabertheater auf dem Lande in das harte, arbeitsame Leben jenen wärmenden Strahl der Schönheit gleiten lassen, der bleibende Erinnerung gibt. Der Garten wird dem Kind zur Stätte gepflegten Vergnügens, der Dichter zu greifbarer Gestalt und das Spiel zum Mittel, geistigen Kräften Ausdruck zu verleihen. In den Buben und Mädchen, die spielten, sah man, wie sich die junge Persönlichkeit entfaltete, aufwachend aus dem schläfrigen Gleichmaß der Dinge.

Der Zuschauerraum, ein Grasplatz, auch von Hecken umschlossen, über den ein Apfelbaum fruchtbeladen seine Zweige bog, war dichtgefüllt. Das Publikum bestand nur aus Landleuten, denn die Abgelegenheit der Gegend gestattet die fremdenlose, ländliche Sitte — eine große Seltenheit unserer wanderfrohen Jahre. Man sah Eltern und Verwandten die Freude am Spiel der Kleinen an und das nett dramatisierte Kindermärchen rief die eigene Jugend bei den zuschauenden Alten ins Gedächtnis. Der Wald mit seinen Spukgestalten, Gnomen und Geistern wurde zwischen den Hecken und Blumen so rührend lebendig, daß die alte Melodie „es war einmal" durch die Herzen zog und jene Stimmung hervorzauberte, die nur ein ganz naives Geschehen oder ein großes Kunstwerk erzeugen kann, aber wie gesagt, es fehlte der Fremde, es fehlte die zersetzend kritische Luft der Stadt.

Doch nicht deswegen habe ich meiner kleinen Plauderei vom Land den anspruchsvollen Titel gegeben. Sondern die Ursache war das Knusperhäuschen der Hexe, das zwischen zwei kleinen Hecken klein aber wunderbar aufgerichtet war. Denn das Häuschen war wirklich zum essen. Hänsel und Gretel brachen süßen Kuchen aus dem Mauerwerk und das Spiel wurde zur Wirklichkeit. Im Zuschauerraum leuchteten die Augen der Kinder, das Interesse wuchs sichtlich, denn das hatte man nicht für möglich gehalten. Eine alte Bäuerin meinte, so etwas könne man in der Stadt doch nicht machen und damit hatte sie leider zu recht. Die Vorstellung endete, das Hexenhäuschen wurde rasch seiner Schätze beraubt, und als Bühne wie Zuschauerraum sich leerten, hüpften die Vögel herbei, da und dort ein letztes Krümchen vom Knusperhäuschen im Wald zu holen.

hz. Die 53. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner findet vom 27. bis 30. September 1921 in Jena statt.

hz. Die 9. Versammlung sächsischer Entomologen findet am 25. September 1921 im Roten Saal des Zoologischen Gartens (Tiergartenstraße 1) in Dresden statt. Anmeldungen zu Vorträgen und Anfragen sind zu richten an Professor Dr. K. M. Heller in Dresden A., Franklinstr. 22.

Die neue Südpolreise Shacletons. Nach einer Meldung des Petit Parisien aus London verläßt die Expedition Shacletons am kommenden Sonnabend London, um die Südpolreise anzutreten. Für die Expedition sind zwei bis drei Jahre in Aussicht genommen.

Die deutsche Uraufführung von G. Fr. Händels Oper „Julius Cäsar" (1724) in der Bearbeitung von Dr. O. Hagen ist für die nächstjährigen Göttinger Händelopernfestspiele des Universitätsbundes in Aussicht genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210913035/fragment/page=0002

Mitteldeutsche Kochkunst-, Hotel- und Gastwirtefach-Ausstellung.

Beilage der Saale-Zeitung. Dienstag, den 13. September 1921.

Der dritte Tag der Ausstellung.

Auch am dritten Tage der Ausstellung schob und drängte sich das Publikum unaufhörlich durch Zoo und Saalschloß — und dies trotz des Jahrmarktes und trotz des regnerischen Wetters, das am gestrigen Montag dem Besuch nicht gerade günstig war. Die Besucherzahl stand trotzdem auf gleicher Höhe wie am Sonntag: es sind ungefähr 10 000 Besucher gestern gezählt worden — ein Zeichen dafür, daß das Interesse an der Ausstellung noch lange nicht erlahmt ist.

Das Publikum setzt sich, wie man deutlich bemerken kann, zum großen Teil aus Gastwirten, Hoteliers und Kneipern der näheren und weiteren Umgebung zusammen, aus Männern, die den Likörstuben gern zusprechen und beim Trinken stets ihren Mann stehen. Man kauft ein, um die Lücken in den Beständen zu decken, man fragt hier, man fragt dort, interessiert sich für alles und gestaltet den Ausstellungsbesuch zu einem ebenso feuchtfröhlichen wie appetitstillenden Vergnügen.

Ueberall erklingt Musik: in dem Garten des Zoos spielt das Philharmonische Orchester, in der Saalschloß die Bergkapelle; hier und dort sammelt sich das Publikum, um über die Lachplatten der Phonolichtlampen selbst vor Lachen in Tränen auszubrechen. Auf der Bühne des Zoos spielen die Elektromophone der Firma Albert Manthey, auf der Bühne der Saalschloß singen die elektrischen Geigen der bekannten Firma Hupfeld. Man wird oft unwillkürlich an Szenen aus dem Thuringia-Haus erinnert, in dem in Leipzig die Musikinstrumentenmesse untergebracht war. Auch gestern wieder war der meiste Betrieb in der Kochkunst-Ausstellung, die leider nur den Fehler hat, daß sehr viele der ausgestellten Gegenstände wegen allzugroßen Platzmangels und zu großer Gedrücktheit nicht recht zur Geltung kommen.

Rundgang durch die Ausstellung.

Die Firmen, die bei einem flüchtigen Rundgang durch die Ausstellung erstmalig unser Interesse gefunden haben, sollen hier Platz finden.

Gleich im kleinen Saal der Saalschloßbrauerei, in dem Heim der Kochkunstausstellung, erregt der Stand der Bäckerei und Konditorei von Johannes C. Müller allgemeines Interesse. Tafelgebäck und Teegebäck, Kaffeegebäck und breite Kuchen duften appetitlich. Ein Bienenkorb aus Blätterteich, Törtchen, die zu kleinen Bäumchen gestaltet sind, und Torten mit der Aufschrift „Zur Kochkunstausstellung" legen Zeugnis ab von der Fortgeschrittenheit unserer heutigen Backkunst.

In einer Ecke des kleinen Saales hat der Hohenzollernhof seine Ausstellung aufgebaut. Forellen in Weingelee grüßen lecker aus duftigem Tafelgrün hervor; in einer gemütlichen Ecke kann man es sich gut sein lassen bei einem in Brot gebackenen Rinderfilet und bei einer ebenso großen wie bunten und reichhaltigen Käseplatte, zu der Wein und Sekt die flüssige Beigabe bilden. Besonders hervorzuheben an der Ausstellung des Hohenzollernhofes, die der Inhaber Wilhelm Heinrich mit wahrer Meisterschaft künstlerisch ausgestattet hat, ist der ständige Wechsel der ausgestellten Speisen. Während an anderen Ständen noch gestern die Speisen des Sonnabends zu sehen waren und demzufolge schon viel von ihrer Frische und Appetitlichkeit eingebüßt hatten, stellt der Hohenzollernhof täglich neue Speisen aus, die dann abends im Hotelbetrieb verwertet werden.

Auf die Silber- und Tafelschmuck-Ausstellung unseres hallischen Juweliers Tittel haben wir schon in der Sonntagsnummer unserer Kochkunstzeitung hingewiesen.

Das Ziel einer großen Anzahl der Ausstellungsbummler ist die Störtebecker-Schenke von Dr. Enkelstroth & Co., Ammendorf. Schon beim Eintritt in den kleinen Saal fesselt die Störtebecker-Schenke aller Auge. Durch den mit einem Stroh bedeckten Giebel versehenen Raum blicken wir auf die stürmische Nordsee, und inmitten der brausenden Wogen erkennen wir die stolzen Hansaschiffe, die das geenterte Wrack des gefürchteten Seeräubers Claus Störtebecker mit sich führen. Die von solch gewaltigen Eindrücken bewegte Phantasie des Beschauers wird alsbald besänftigt durch den wohnlichen Anblick des Störtebecker Hauses, in welchem zarten Frauenhände die hervorragenden Erzeugnisse der Firma Dr. Enkelstroth & Co. verabreichen. Unter den mannigfaltig angebotenen Edelmarken kommt der altbewährte, wieder in köstlicher Friedensqualität hergestellte Störtebecker vor allem zu Ehren, ein Labsal selbst für den verwöhntesten Gaumen, die beste Medizin für einen kranken Magen oder ein sorgenbeschwertes Haupt. Die übrigen Spezialmarken des Störtebecker Hauses zu würdigen, fehlt uns an dieser Stelle der Platz. Den Schwedenpunsch, Cüracao, Cherry-Brandy, Klosterlikör u. a., die in einem neben dem Störtebeckerhaus ebenfalls noch von der Firma aufgebauten Stande in Massen aufgereiht sind, muß man eben gekostet haben, um sich ein Urteil darüber zu bilden Drum auf zur Störtebecker-Schenke!

Die in der Kolonnade der Saalschloßbrauerei, neben dem Musikpavillon befindliche Ausstellung der Patentgrudeofen-Fabrik Walter Rischel & Co. m. b. H. werden wir morgen noch eingehend erörtern.

(Schluß folgt.)

Bummel durch die Kochkunstausstellung.

Man mußte an den berühmten Deklamator Ernestus Maulauf denken, wie er mit hymnischem Schwung loslegte: „Was?! — Rennt das Volk? Was?! — Wälzt sich dort die lange Gasse brausend fort?" Wie eine sich fortwälzende Gasse, wie ein steifer, dicker Lavastrom schoben sich die Massen vorbei an den Verkaufsständen, hinein in die Hallen, Dielen und Lauben. Mama, Papa, die Kinder, Onkel, Tanten und sonstigen Anverwandten, sie waren alle da. Von oben herab, von unter herauf, aus den Mittelstandsebenen, Geschniegelte und Gebügelte neben Unrasierten und Uegebürsteten, Nilpferddicke und Aalschlanke, Hochbusige und Eulalien, Jochen und Trine, Alfred und Zerline, Behutete und Bemützte, Lackschuhe und Mistquetscher, leises Frou-Frou-Rauschen und Linnenduft, Künstlermähne und Mondscheinzauber, skeptisch-bitteres Lächeln und staunend-gläubige Neugier, kühl betrachtende Stoiker und lüstern äugelnde Epikureer — aus allen Gesellschafts- und Schicksalsschichten schienen Abordnungen sich hier ein Stelldichein zu geben.

Aber die große Mehrzahl sind Neugierige, die mit Augen und Ohren und allenfalls noch mit der Nase genießen und die Zunge leer ausgehen lassen. Sie nehmen die massenhaft angebotenen Geschäftskarten und Reklamescheine gleichmütig entgegen, ohne nur einen Blick darauf zu werfen, und achten nicht auf die Einladungen der verlockenden Sirenen in den Verkaufsständen. Sie gehören zu jenen, von denen man sagen kann: Viele sind gerufen, aber wenige haben ausgewählt. Sie halten die Hand aufs Herz, weil alldort ihre Brieftasche steckt. Sie sind Tantali nach eigenem Willen: Alle die sie nahe umgaukelnden genießbaren Herrlichkeiten jagt der kalte Windstoß ihres Geizes vor ihren lechzenden Blicken immer wieder in Wolkenferne hinauf. Sie werden sich den Sarg einmal mit braunen und blauen Lappen auspolstern lassen, und Grabbes Leporello wird dazu sprechen: „Er ruht und fault."

Heil dagegen euch, ihr jungheißen Brauseköpfe, die ihr euch in die Likörlaube stürzt, wie ein Schwarm halbverschmachteter Zugvögel nach überflogener Wüste auf die Oase! Ihr versteht die valutaschwache Papiermark auszumünzen! Wie sie dankbar errötet, die spendenfrohe Hebe, und bald euch, bald eurer gelüfteten Brieftasche feurige Blicke zuschleudert! Und Hupfeld läßt euch nun gar Don Juans Trinkgeld aufspielen. Heil!

Da der Würstchenmann! Nicht der kläglich dreinschauende vom Jahrmarkt mit Hottehühpillen, sondern ein fein belackschuhter im Bratenrock, der bandwurmlange Echtschweinerne aus blitzendem Kessel zieht und sie mit ministerhafter Verbeugung darreicht.

Hier Schlagsahne mit geriebener Schokolade! Wie da die Schleckermäulchen sich spitzen, schlürfen und schmatzen! Der Teller wird gleich mit der Zunge blankgeputzt. Und Kuchen von allen Sorten!

„Hoiho! Hotte—hi! Balancez!" Ach du mein lieber Christian! Gevatter vom Lande. Rote Köpfe, glühende Augen, schlenkernde Beine.

„Wie schaut ihr aus, Kinder! Was ist euch denn nur passiert?"
„Wir haben uns rundherum sattgetrunken."
„Das sieht man. Seit wann denn? Ihr seid wohl schon von gestern hier?"
„Nee, weißte, für diese Satanslikköre ist ein Tag schon zu lang. Wir sind erst früh um 6 hier angekommen."
„Das genügt auch. In 12 Stunden läßt sich hier schon ein handliches Stück Arbeit leisten."

Darauf zogen sie die Taschenuhren und guckten lange darauf.
„Du, welcher Zeiger von den beiden ist denn der kleine?"
„Meine Bolle ist verrückt geworden; sie bewegt jetzt auch die Ziffern."
„Ich muß meine vertauscht haben; denn was ich in der Pfote habe, hat überhaupt weder Zeiger, noch Ziffern."

Er vertiefte sich versehentlich in das Figurengewirr der Rückseite.

Dann stelzten sie vorsichtig die Treppe hinunter und durch den Park weiter zur Saale. Sie suchten die Elektrische.

Alles auf der Ausstellung hat mir Genußfrohem Vergnügen bereitet, alles, bis auf den kleinen Saal der Saalschloßbrauerei. Solche Herrlichkeiten in so delikater Aufmachung und dabei nicht zulangen dürfen — verzeiht mir, nachsichtige Leser, wenn ich euch offen gestehe: Es ist zu viel verlangt von einem freßlustigen Mitteldeutschen auf einer mitteldeutschen Kochkunstausstellung.

Ich habe mich deshalb schleunigst nach Hause gemacht und meiner gehorsamen Lebensweggenossin aufgegeben: „Du veranstaltest sofort ein Konkurrenzunternehmen, eine Kochkunstausstellung in unseren vier Pfählen. Besuche werden während der Dauer der Ausstellung nicht empfangen. Das Preisrichteramt übernehme ich selber. Die ausgestellten Stücke sind sofort nach Fertigstellen zu verzehren."

Ich warf mit großer Gebärde Geld auf den Tisch. Meine Frau strahlte, denn sie wußte nicht, daß es mein letztes war.

A. Kassau

Die Gruppen der Aussteller.

(Schluß.)

Gruppe 17.

201. C. Degenkolbe, Zigarren, Zigaretten, Liköre. Stedten (Bezirk Halle a. S.). Saal, Zoo. — 202. Einkaufsvereinigung der Gastwirte e. G. m. b. H. zu Halle, Halle a. S., Landsbergerstr. 7. Neue Halle. — 203. Heinz Gronenberg, Zigarren, Zigaretten, Groß- und Kleinhandel, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27. Kolonnade, Saalschloß. — 204. L. A. Masche G. m. b. H., Zigarren-Fabrik, München C. 2, Burgstr. 12. Kolonnade, Zoo. — 205. Mitteldeutsche Cigaretten- und Tabak-Fabrik, Halle a. S., Magdeburgerstr. 27. Neue Halle. — 206. Paul Morgenstern, Papierwaren und Raucherartikel, Leipzig, Promenadenstr. 26—28. Saal, Zoo. — 207. Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze", Inh. Hugo Zietz, Dresden-A. 5, Weißeritzstr. 3. Großer Saal, Saalschloß. — 208. Emil Strahl, Zigarrenfabrik und Zigaretten, Halle a. S., Leipzigerstr. 19. Neue Halle. — 209. Richard Schünzel, Zigarrenfabrik, Euskirchen. Vertreter: Rich. Sparenberg, Halle a. S., Trothaerstr. 9. Großer Saal, Saalschloß. — 210. Kurt Walla, vorm. O. Wiesner, Zigarren, Zigaretten, Halle a. S., Poststr. 1. Kolonnade, Zoo.

Gruppe 18.

211. Johann Friedrich Eilers, Verlag der Wirtezeitung, Magdeburg. Großer Saal, Saalschloß. — 212. Carl Findeisen, Inh.: Max Findeisen, Fachliteratur-Verlag, Leipzig, Sternwartenstr. 40. Großer Saal, Saaschloßbrauerei und Bühne, Zoo. —213. Adolf Müller, Klischeefabrik für Graph. Kunstanstalt, Halle a. S., Königstr. 17. Saal, Zoo. — 214. A. Pieperhoff, Halle a. S., Poststr. 15. Großer Saal, Saalschloß. — 215. Lißchütz, Zigarren, Halle.

Columbus-Dampfhaube. Die praktische Vorführung der Columbus-Dampfhaube findet während der Kochkunst-Ausstellung nur im großen Saale des Zoologischen Gartens statt.

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210913035/fragment/page=0003